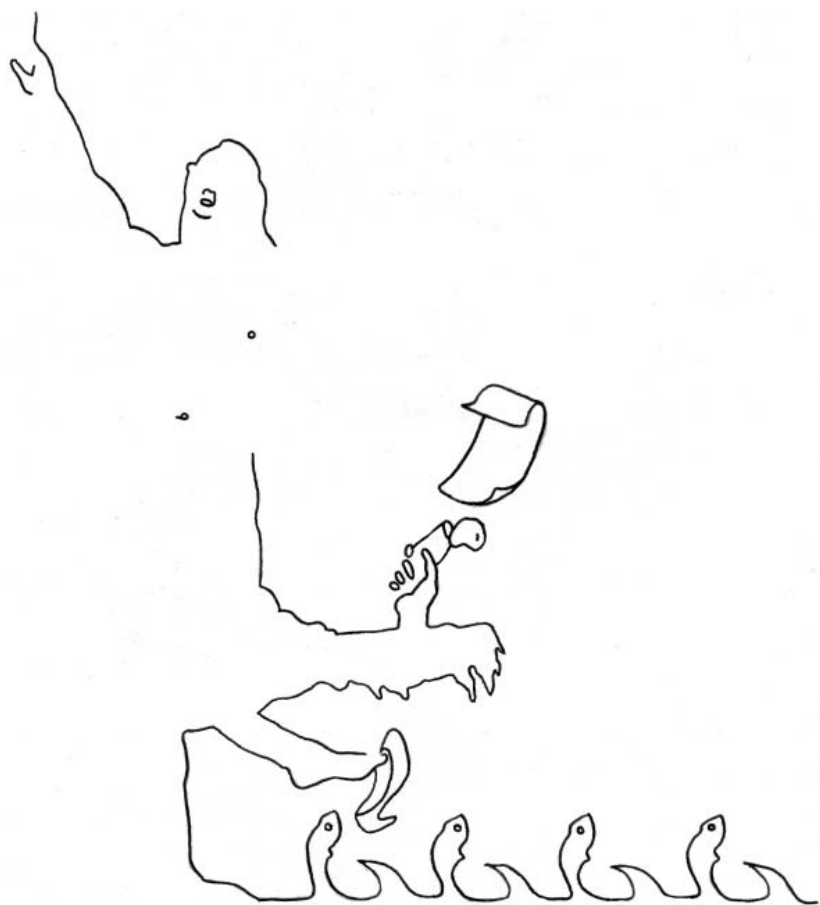


Nº4, 04/2007  
Kot

Zeitschrift.



**Am Tisch in der Frühstück und**  
warmen Mittagstisch anbietenden Metzgerei steht der Rettungshelfer mit seinen Kollegen, zerreibt mit den groben, vom Filter billiger Pall Mall Zigaretten gelb gefärbten Fingerkuppen Salz über einem Teller Fleischsalat. Mit ausdrucksloser Miene rangiert die Metzgerin ihren wuchtigen Schädel zwischen die von Haken hängenden Zöpfe schwarzer Rindswürste. Kronkorken am 24-Stunden Kiosk gekaufter Bierflaschen klimpern in den Aschenbecher des Kneipenpärchens, sie, mit himmelblauem Lidschatten und rosa Lippenstift auf den kussfertig bemalten Lippen, ihr Freund mit dreitagebartigem Gesicht und orangefarbenem Chiemsee Sweater ist erst vor kurzem in den Schoß der Familienplanung zurückgekehrt und klimpert nun allabendlich, sauer aufstoßend vom abgestandenen, von der russischstämmigen Medizinstudentin gezapften Pils, die ebenso sauer verdienten Brötchen

in den Geldspielautomaten, hatte noch als Knabe die gleichaltrigen Mädchen vom Waschen abhalten wollen, *Da hilft kein Pudern und kein Schminken, Fotze muss nach Fotze stinken*, sich beim Anblick der betrunkenen, mit aus der Fassung geratenem Schlüpfker komatös im Gebüsch hinterm Festzelt liegenden Küstertochter gewichst. Die Metzgerin mit tiefem Dekolleté ordnet kritisch die Fleischauslage. Ich muss gestehen, ich verbarg mein Gesicht vor dem Metzgereischaufenster, damit mich der Krankenwagenfahrer nicht erkannte. Zu einer Zeit ständiger Todesängste war ich Nacht für Nacht schwer atmend aufgewacht, in die durchgelegene Matratze eingesunken, in den Bettlaken ertrinkend fürchtete ich, das Sterben zu verschlafen, hatte zur Beruhigung wieder und wieder die Stelle gelesen, in der der jung verstorbene, von mir mehr als jeder andere Lieblingsautor gierig verschlungene Ducasse den Schla-

fenden einen lebenden Leichnam nennt, und war irgendwann am ganzen Leib zitternd durchs Zimmer gewankt, hatte den Freund aus dem Bett geholt, *Ruf den Notarzt*. Und der tat es. Auf der Fahrt zum Krankenhaus erzählte ich dem Rettungshelfer, der meinen Ausweis beäugte - Ach, aus dem Odenwald - die Geschichte von den aufgehängten Wanderern, die Geschichte vom Schwimmer in der Jagst; dem hilflos in der Böschung Hängenden hatten Vögel die Augen ausgepickt, die starren Glieder hatte der Leichenbeschauer mit einem Hammer brechen müssen.

*Zwei Wanderer, deren Regenmäntel sich beim Sprung das Bachbett hinunter im Gehölz verfangen hatten, findet man erst Tage später, eingeschnürt von den Nylonschnüren ihrer neonfarbenen Kleidung hängen sie in den Ästen wie Katzenaugen.*

Neben einem überquillenden Aschenbecher stochert seine Gabel lustlos in den Fleischsalat.



**Wie geht es dir mit dem Tod, fragt**  
die buddhistisch getröstete Kusine,  
fügt hinzu: Als Atheist.

Atheist? Ich? Einmal habe ich  
in einer Hofeinfahrt den sauber  
abgenagten Beckenknochen eines  
Heiligen gefunden, ihn aus den  
Kinderhänden fallen lassen, als  
ich das Rasseln einer Hundekette  
hörte. Ein andermal lagen die Ge-  
beine im Sud einer Gülletonne und  
düngten die Äcker.

Über einer Mauer, die entlang die  
weißen und braunen Katzen der  
Bauernhöfe streuten, stand die  
mit Kerzen und in Plastikpfand-  
flaschen gesteckte Wiesenblumen  
bedachte Muttergottes, zu deren  
Füßen eines Tages ein Knäuel zer-  
rumpftes Fell lag, rotbraun verkrus-  
tet wie ein Pinsel aus Pferdehaar.  
(Im Schweiß ihres Angesichts  
auf Knien rutschend hatte die  
Urgroßmutter den Holzboden in  
der Küche geschrubbt, später dem  
durchfallkranken Kätzchen, es hat-  
te auf die frischgeputzten Dielen  
geschissen, auf einem Spaltblock  
den Kopf abgeschlagen.)

Gläubig, ich? Nein, ich kann mich  
nur wundern.

### Hinter dem Geburtshaus der Tante

standen zwei Eschen, ein Birnbaum- -  
Bevor noch einer fragen muss:  
Nein, ihr braucht niemanden einzusargen, damit ich zum Filzer greife oder auf die grobschlächchtige Klaviatur der CONTINENTAL-Schreibmaschine einschlage. Es genügt, wenn ich im *Fluss ohne Ufer* lese oder den *Mann von Tollund*, und wenn ich Franz Jantschek betrachten darf, wie er zitternd die Schublade des Wohnzimmerschranks nach einer Fotografie durchwühlt; mit schwarzen und stecknadelkopfgroßen Augen betrachten ihn auch die Nippesfiguren, verträumt mit niedergeschlagenen Wimpern und abgeblättern Pupillen blickende Schäferknaben und rotbäckige, pausbäckige, rote und gelbe Äpfel in geöffneten Schürzen sammelnde

Mädchen, die ich als Kind, wenn ich beim Franz und der Tante Witta zu Besuch war, aus der Schrankvitrine nehmen und auf dem Tisch aufreihen durfte. Die Fotografie, angeblich zeigt sie den Franz und mich in der Hofeinfahrt stehend, findet sich nicht. Seine Frau, die dem Waldmühlbacher Gottesacker übergebene Tante Witta hatte früher oft mit der Großmutter auf einer Holzbank neben der Hofeinfahrt gesessen, wenn die Sonne schien, auf einem Spaltblock der Franz Holz gespalten, bevor die Witta starb, die Großmutter mühselig das Laufen verlernte und den Franz der Alkohol einmachte. Aus dem Hausflur bringt er eine Plastiktüte mit Medikamenten der Tablettensüchtigen, die sich am Ende weigerte, ins Krankenhaus zu gehen. Im Schlafzimmerschrank will er nochmals nach der Fotografie suchen.  
Wie ich dir das erzähle und du mit überkreuzten Beinen auf dem Bettzeug sitzt, weisen sie ihn in die Anstalt ein. Ausgewaschene und mit trübem Wasser gefüllte Einmachgläser stehen auf dem Fensterbrett, mit Draht umwickelte

Holunderstängel strecken ihre knöchernen Beine, ihre knorpeligen Knie und Knöchel aus.

*Der Knabe bindet sich mit einem Strick die Hosen und seine Füße sinken schmatzend in den Dreck. Gefieder von Fichtennadeln klebt an seinen Knöcheln, die steinartig aus dem Fleisch spindeldürrer Beine stehen. Arm dicke Hölzer liegen in Astgabeln über der Dunggrube und malträtierten die haselnussbraune Kinderhaut, sie scheuern beim Kacken an den Schenkeln und drücken beim Absprung vom Donnerbalken mit ihrer rissigen Rinde wie aufgeplatzte Lippen Abschiedsküsse auf die Hinterbacken, man verliert kleine Fetzen von Haut; Astgabeln spreizen die spröde Haut ihrer Schenkel. Der sich einen Strick um die Hosen wickelte und unterhalb der unbehaarten Bauchwölbung verknotete, fischte auch die Brunsnelke aus dem Bach, einen alten Blumentopf, Wasser troff aus dem löchrigen und zerrissenen Plastikboden und schlug schwer platschend auf die Zeltlagerwiese. Sein Zahnfleisch mit den braunen und weißen Kieselsteinen eines wilden Kindergrinsens zeigend und „Brunsnelke, Brunsnelke“ schreiend, warf der Strickhöserner die Trophäe ins*

*Mädchenzelt hinein. Noch am selben Abend reibt er sein steifes Kinderglied, dünn und weiß, schmal wie ein Finger, an der Zeltstange, ein Anderer drückt unter halb ersticktem Lachen und Geckern auf den Auslöser der Polaroid, gleich kommt's Vögelchen. Sitzt auf einem dunklen Abort im Treppenhaus und wischt sich verschämt den räuberisch erpressten Samen aus dem Bauchflaum. -- Mit vollgeschissenen Hosen - sie schluckte Tabletten, die ihr Magen nicht vertrug - hatte die Tante einmal den Bus ins Dorf zurück genommen, nachdem sie ihren Franz, den Haustyranen mit dem Operationsloch im Dickschädel, im Mosbacher Krankenhaus besucht hatte. Mosbach, Sulzbach, Allfeld, Billigheim, Waldmühlbach. Ins Wasser einer Blumen vase rinnt Pflanzensaft aus den Hälsen einer Gruppe geschnittener Astern, sie betrauern mit hängenden Köpfen*

*das Kreuz in der Kurve oberhalb der Fischteiche, wo dem Auto der ange-trunkenen Altersgenossen die Straße ausgegangen war, eine Böschung mut-willig ihren Fuß ausgestreckt hatte.*  
- Eine letzte Rechnung der Roswitha Oppenauer (der Name vom ersten Mann, dem Sepp), spätere Jantschek (vom Franz), wollte die Apotheke von den Hinterbliebenen kassieren. Was die Halsabschneider schon an der verdient haben, schrie die Mutter.

Aus dem Kühlergrill der mörderischen Familienkutsche zieht dein Vater mit kohlrabenschwarzen Händen ein paar Vogelleiber, den letzten Flug der wie Fische stummen Tiere in den Rinnstein verfolgt die versammelte Nachbarsjugend mit ihren hühnergleich zuckenden Kindsköpfen. Ein Mädchen, das am Gehweg vor dem katholischen Kindergarten Kekse in Heiliggeist-taubenform und handgemachte, auf dem weißen Campingtisch aufgereichte Rosenkränzchen verkauft, schlägt gelangweilt ihre Hasenzähne ins holzige Fruchtfleisch einer Birne. Die Hände vor dem Mund gefaltet, in einen der runzligen Finger hat sich ein matter, dünner Ring gegraben, brabbelt die verwirrte, in der Armbeuge eine Lindenholzpietà wiegende und mit dem Finger des Heilands hölzerne Bauchsenke tätschelnde Alte in ein schmutziges Spitzentaschentuch, lässt aus dem Schleusentor ihres zahnlosen Mundes ein wässeriges Lachen plätschern, weil sich auf dem Gehweg vor dem katholischen

Kindergarten ein miniberocktes Mädchen probenhalber einen Rosenkranz wie eine Perlenkette übers Handgelenk streift. Aus der Regentonne geschöpftes Wasser klatscht deine Mutter an die von Betrunknen besudelte Mauerecke, krokodilsgleich schnappt ihre Sandale bei jedem Schritt nach dem nässenden, den Klumpfuß umwickelnden Verband. Ein Vogel streckt die Segel und schaut sich das Elend von unten an; über dem Gebirgsmassiv zuckender Köpfe tranken sich Wolkenschwämme mit Essig.

- - *Mit vollgeschissenen Hosen - der Toilettenwagen war kaputt, wir hatten im Wald ein Plumpsklo aufgestellt - war ich aus dem Zeltlager am Bodensee heimgekommen und sah, auf dem Absatz der Waschkellertür stehend, Mutter und Großmutter fassungslos den Wäschekoffer leeren.*

Ob ich dich aufwecke? Delirierend fieberträumt der in der Armbeuge Schlafende, sein Fiebertraum krümmt sich wie ein Hunderücken unter dem Stockschlag eines jähen Vogelschreis; ein Vogel schlägt seinen Schnabel in die dünne Nachtluft. Unter den Zuckungen des Alpträumers klettert eine rötliche Gischt über den Rand der steingefüllten Gräben, die von den Kreuznägeln ins Fleisch getrieben wurden, ein öliger Blutfilm sammelt sich auf den Handrücken und schlägt wie kochend Blasen; in der kalten Luft erstarrt legen sie sich um die Seitenwunde, die Hand-

und Fußwunden, Spuren ziehend wie Harz an einer Baumrinde laufen einzelne Adern die schlaffen Finger entlang, formen an den Fingerkuppen für einen Augenblick Christbaumkugeln und tropfen mit einem kalten Schlag auf den Boden. Tropfenweise reibt ein runzlicher Altweiberdaumen Speichel über die Blutstrauben, schlafwandelnd öffnen sich dürre Lippen und verschlingen die Muttergottes samt Schmerzensmann, wie ein Reptil, in einem Stück. Ausspuckt den blauen Orangina Verschluss, wie man beim Kirschenessen Kirschkerne ausspuckt.

*Geduldig hängt der Gekreuzigte in der Schlafstube der Großeltern vom monstrosen Rosenkranz herab und schluckt die Flüsterstimme der betenden Großmutter, lässt im blechernen Takt des Aufziehweckers den Atem hufschlagen.* Wieviel Stunden ist es schon über Mitternacht - ob ich dich aufwecke? Ob ich meine Daumenkuppen wie Totenmünzen auf deine Lider drücke?

*„Nun sah ich, er war unbekleidet.*

*Die eine seiner Brustwarzen war braun und frisch - die andere leuchtete metallisch wie etwas Künstliches. Sie war vergoldet.“* - so steht es im Fluss ohne Ufer.

Ein Vogel schreit.

Ob ich dir ins Ohr flüstere, dass unten auf der Straße dein Vater sein Geschlecht in die Nachtluft stößt; wie eine Made schlägt die Eichel gegen seinen Schmerbauch und zittert unter den scheuernden

Handstreichen der Kneipenbekanntschaft, die unerbittlich ihre Finger ins weiche Fleisch seiner Hinterbacken gräbt, kauend die Drachenzähne ihrer Fingernägel in die frischen Furchen sät. Kopfüber in den Stiernacken geworfen scheuert sein Kreuz an der Mauerecke, von den Steinen kriecht salziger Abortgeruch das Rückgrat hinunter in die Körperfalte, *den Harnstein auf dem Rücken will ich sterben*; im elenden Schrei seines ungefierten Piepmatzes gleitet spastisch eine Schuhsohle über die leichenkalten, im Rinnstein liegenden Vogelleiber, die knusprig gebackene, mit dem Stanzblech ausgestanzte Heiliggeisttaube krächzt vor Schmerzen wie ein Hahn, drei Mal, als halb zerkaut ein Heilandsbatzen die Straße entlang kullert, einen Rosenkranz wie Wackersteine um den Hals gelegt. Darüber rennen Wolkenteppiche. Ein Hund schlägt an, als die ersten Häuser zu rutschen beginnen.

Aufschaute ein Rinderschädel.  
Das Maul voller Pflaumen und  
einen zwanzig Pfund schweren  
Schreibklotz am Bein.

... wenn ich mein Leben an den Nagel hänge.



Diese Zeitschrift stammt aus dem

**zuckerstudio  
waldbrunn**

Jan Weidner und Hannes Diedrich

Quitowstr. 105, 10551 Berlin

[www.zuckerstudio-waldbrunn.de](http://www.zuckerstudio-waldbrunn.de)



Nächste Ausgabe: Spuren.